

# Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Bezugspreise: Einzelnummer 20 Pf. — Durch Kundträger oder durch die Post monatlich 1,00 RM, vierteljährlich 4,00 RM, frei ins Postamt. Postfach Nr. 53885, Sozialistischer Verlag, G. m. b. H., Breslau. Anzeigenpreise: Die 8spaltige Solonelle über deren Raum 1 25 RM, anwärts 1,50 RM. Stellen- und Wohnungsangebote, Familienangehörigen, Vereinen und Versammlungsangehörigen 0,60 RM. Kollonne: Die 8spaltige Solonelle über deren Raum, hinter Text 4. RM.

## An das revolutionäre Proletariat Breslaus!

### Soldaten der Republik!

Das Offizierskorps der deutschen Republik hat sich während des Märzputsches als durch aus unzuverlässig und volksfeindlich erwiesen und zwar mit kaum nennenswerten Ausnahmen. In unzähligen Fällen haben die Offiziere ihre Dienstgewalt auf das niederträchtigste mißbraucht, indem sie verfassungstreue, volksfreundliche Unteroffiziere und Mannschaften mit disziplinarischen Mitteln zu Eidbrüchen zwangen. Die Vorstellung von dem Wesen der Disziplin eines freien, republikanischen Volkshaeres, wie sie das Offizierskorps noch jetzt vertritt, ist geradezu ungeheuerlich. Man versucht den alten, harten Kadavergehorsam, der jeden Untergebenen zu einem Stück Vieh erniedrigt, wieder einzuführen und mit Hilfe dieser „Disziplin“ will man unter Eidbruch die treuen zwingen, gegen ihre eigne Regierung vorzugehen.

Gewiß ist eine strenge Disziplin eine unentbehrliche militärische Notwendigkeit — aber weder die Unteroffiziere noch die Mannschaften dürfen sich durch sie zu einem stummen Werkzeug volksfeindlicher Mächtschichten herabdrücken lassen, sie sind freie, denkende Menschen.

Die U. S. D. wird mit schärfster Energie eintreten für diese Forderungen:

1. Alle reaktionären Offiziere sind restlos aus dem Heere zu entfernen;
2. Alle ungerechten Entlassungen von Unteroffizieren und Mannschaften seitens der Reaktionen sind sofort rückgängig zu machen;
3. Weitergehende und sofortige Besetzung der Offiziersstellen mit befähigten Unteroffizieren;
4. Entscheidender Einfluß der Truppe auf die Besetzung der Führerstellen;
5. Ausreichende Fachbildung für diejenigen Mannschaften und Unteroffiziere, die Berufssoldaten werden wollen als Grundlage für die Forderung, daß jedem Soldaten die höchsten militärischen Stellen erreichbar sein müssen;
6. Auffüllung der Truppen mit Klassenbewußten Proletariern durch die Arbeiterorganisationen.
7. Bällige Freiheit der politischen Betätigung für Unteroffiziere und Mannschaften.

Soldaten! Seht Euch überall mit unseren Organisationen in Verbindung. Uebergibt ihnen Material, das zur Entfernung der reaktionären Volksfeinde aus dem Heere dienen kann! Beschachtet die Mächtschichten der Reaktion! Die werktätige friedliebende Bevölkerung, die nichts will als Ruhe und Schutz vor der Ausbeutung der Arbeit ihrer Hände, als wirtschaftliche Sicherung in dem Glend der Zeit, in der gewissenlose Ausbeuter und Schieber prassen und verschwenden. Gegen sie habt ihr nicht die geringste Ursache vorzugehen.

Slopt den Hebern, die den Kampf gegen einen erfundenen „Volksgewissens“ predigen, ihr lägnerisches Maul. Sie wollen die Errichtung der Diktatur der faulen Ausbeuter und Nichtstuer mit ihrer Hebe erreichen.

Soldaten der Republik! Hinein in die U. S. D.

### Requis abgesetzt!

Breslau, 31. März, 420 nachm.

Reisekommissariat teilt mit, daß der Reichskommissar für das unbesetzte Gebiet Mittel- und Niederschlesiens den Generalleutnant Lequis von seinem Posten als Kommandeur des 6. A.-K. enthob. An seine Stelle ist General Horn getreten, der in keiner Weise an dem Putsch beteiligt gewesen ist.

### Arbeiter!

Die Gegenrevolution der Junker und Offiziere, der Großgrundbesitzer und Kapitalisten plant neue Schläge. Die Arbeiterklasse muß, um neuen Putschen gewachsen zu sein, ein Instrument ihres Kampfwillens und ihrer geschlossenen Einheit schaffen:

### Die Arbeiterräte!

In den Arbeiterräten soll der Wille der Mehrheit der Werktätigen festgesetzt, die politischen Kräfte der Arbeiterklasse gesammelt und ausgemünzt werden. Die Arbeiterräte sollen durch ihr Exekutivorgan dem Volksgesetzrat die Wünsche des werktätigen Volkes übermitteln.

Die Einheitsfront des Proletariats kann nur in den Arbeiterräten erhalten werden.

Arbeiter aller Großbetriebe! Wählt sofort in Euren Werkstätten Arbeiterräte: auf 100 Beschäftigte je 1 Delegierten!

Arbeiter der Kleinbetriebe! Vereint Euch selbständig durch Eure Vertrauensleute zu Wahlkörpern von 100 Mann.

Die Vollversammlung der Arbeiterräte Breslaus findet am Sonnabend, den 3. April im Ballhof, Schiefwerderplatz 12, statt. Die gewählten Arbeiterräte müssen sich vorher im Arbeiterbüro (Müller, Neussenohle 56) wochentags 4—8 Uhr melden und ihre Legitimation in Empfang nehmen!

Arbeiter! Angestellte! Auf ans Werk!

U. S. D. Breslau.

### Parteigenossen!

### Das Spiel geht weiter.

Wer denkt, daß die Hochverräter durch ihre Niederlage völlig entmutigt sind, ist auf dem Holzwege. Im Gegenteil, sie sind bereit wieder am Werke, den zweiten Schlag vorzubereiten, und wenn nicht auf dem schnellsten Wege die monarchistisch gesinnten Offiziere kalt gestellt werden, können wir uns in Kürze auf eine weitere konterrevolutionäre Erhebung gefaßt machen.

In der 2. Abteilung der Gruppe 1 (Maschinenfabrik in der Schauffstraße) herrscht unter den Mannschaften über das Treiben der Offiziere lebhafter Unruhe. Nur unter den neu eingestellten jüngeren Mannschaften, die in Unwissenheit über die politischen Zustände sind, haben die Offiziere noch ergebener Anhang. Die Aufklärung dieser Elemente durch die älteren erfahrenen Leute wird durch geschickte Dienstverteilung seitens der Offiziere erschwert. Die vorgekommenen Mißhandlungen von Gefangenen in dieser Kaserne werden von den meisten Mannschaften verabsäumt. Als der Hauptschuldige wird der Major Kreßschmann bezeichnet, der ebenfalls Leute, die nicht für Kapp-Lüttwitz eintraten, entlassen hat. Er läßt auch die Leute bespucken und bedient sich dabei hauptsächlich des Hauptwachmeisters Prinz, der auf den Tag hofft, da Herr von Schönstedt wiederkehrt und den Sieg über die „Kanaille“ (die Vorkaserne) bringt. „Unsere Ansichten in politischer Beziehung mögen vielleicht auseinandergehen, aber die gemeindefählichen Subjekte an der Spitze müssen in Zukunft verschwinden“, schreibt der Einsender dieses Briefes. Daraus ist zu sehen, daß nicht nur „radikale“ Elemente die Umwandlung der Sicherheitswehr wollen.

Den Nationalismus, besonders den Spartaismus und Bolschewismus malen ja jetzt wieder die reaktionären Herrschaften als Schiedsgespens an die Wand. Und auch die Soldaten werden damit granlich gemacht und fallen in ihrer Unwissenheit darauf hinein. Die Propaganda in dieser Hinsicht wird wieder mit dem üblichen Eifer betrieben. Aus Flugzeugen werden hunderte von Flugblättern herabgeworfen, worin man die schaurigsten Märchen über spartanische Untaten lesen kann. Das Flugzeug, das vor einigen Tagen auf dem Zempelhofer Felde abstürzte und der Berliner Sicherheitswehr gehörte, hatte eine große Menge solcher Flugblätter an Bord. Das Flugblatt nennt sich „Nachrichtblatt Offene Worte, Zeitung für die gesamte Reichswehr und für alle alten Soldaten“. An der Spitze des Blattes steht ein Aufruf: „Einwohner und Truppen! Steht zusammen in erster Stunde! Jede Zerplitterung kommt nur dem Bolschewismus zugute. Vertraut den Truppen. Sie sind Euer und des Vaterlandes berufene Hüter. Nur Einheit macht stark!“ Dann folgen die verschiedensten Meldungen und Artikel, die den Schwandel vom herannahenden Bolschewismus verstärken sollen.

Wir verzichten darauf, diese Lügenfabrik einzeln zu würdigen. Wir wollen aber ebenfalls mit einem Aufruf schließen, und dieser lautet:

Einwohner und Truppen! Steht zusammen in erster Stunde! Jede Zerplitterung kommt nur den Junkern und Kapitalisten, den Hochverräter zugute. Denkt daran, wie oft Ihr von diesen Leuten und von der Offizierskamarilla betrogen worden seid. Sie sind Euer und des Landes Verderber! Ihr opfert für sie Geld und Blut, und sie wästen sich und treten Euch mit den Füßen. Kauft sie zum Teufel!

### Schwindel über Schwindel.

Reaktionäre Geschäftsmacher versuchen mit allen erdenklichen Mitteln, die geeinte Front zur Abwehr gegen Kapp-Lüttwitz sich erheben und jetzt um Garantien gegen die Wiederkehr solcher Kappkämpfer kämpfenden Arbeiter zum Böckeln zu bringen. So hat man unter anderem die Behauptung aufgestellt, der als Kampfleiter fungierende Hagener Genosse Josef Ernst habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Reichswehrtruppen in das Industriegebiet einmarschieren. Damit soll nicht nur der Kampfwille der Arbeiter im Ruhrgebiet erschüttert, sondern auch die Sympathie der außerhalb des Ruhrgebiets befindlichen und jederzeit hilfsbereiten Arbeiter untergraben werden. Man hofft, indem man solche Lügennachrichten in die Welt setzt, den Anschein zu erwecken, als seien die kämpfenden Arbeiter soweit zufrieden gestellt, daß sie bereit sind, den Kampf aufzugeben. Diesem Schwindel tritt ein Telegramm des Genossen Josef Ernst gegenüber, das aufs bestimmteste erklärt: „Die Behauptung, daß ich mit dem Einmarsch reaktionärer Reichswehrtruppen in das Industriegebiet einverstanden sei, ist nackter Schwindel.“

Zu bemerken ist noch, daß die Arbeiter aller Parteizweigungen den General von Watter be-

rechtigtweise als einen der schlimmsten Reaktionen betrachten, und seinen Truppen infolgedessen nicht etwa mit andern Gefühlen gegenübersehen als den Baltikumern. Wenn die Regierung den General von Watter als loyal zu ihr stehenden Truppenführer betrachtet, hat sie die Verantwortung für das zu tragen, was daraus folgt, wenn sie ihm in seinen blindwärtigen Absichten, an den Arbeitern sein Mitleiden zu fühlen, gewöhnen läßt. Das Ultimatum, das er am Montag den Arbeitern im Kampfgebiet kundgegeben hat, zeugt von einer geradezu verbrecherischen Kurzsichtigkeit, wenn nicht von etwas noch viel Schlimmerem. Auf alle Fälle bedeutet das Festhalten an den im Ultimatum aufgestellten Forderungen das bewusste Hinarbeiten auf eine Katastrophe, deren Folgen das deutsche Volk in Tod und Verderben häßt.

Die Arbeiterschaft Berlins verfolgt mit größter Spannung die Bewegung dort und steht ganz bereit, bei Truppeneinmarsch Generalstreikproklamation. Vollversammlung revolutionärer Betriebsräte heute abend Köhnenbräunerei, Frenzlauer Allee. Erbitten dafür definitiven Bericht über Lage.

Der Aktionsausschuß der revolutionären Betriebsräte Groß-Berlins.

### Achtung!

### Parteigenossen!

Heute abend 7 Uhr:

== Außerordentliche ==

## Mitgliederversammlung

in den „Elsenzälen“

Nr. 32, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 32.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Parteimitglieder dringend notwendig.

Der Ortsrat



# Der Mörder Landauers.

Vor dem Kriegsgericht in Freiburg kam die Anklage gegen den Unteroffizier Digele wegen Tötung des Schriftstellers Gustav Landauer im Gefängnis zu Stadtheim bei München zur Verhandlung. Nachdem ein nicht ermittelter Soldat Landauer in den Kopf geschossen hatte, gab Digele auf Landauer einen Pistolenschuß ab. Der Angeklagte, ein Württemberger, der inzwischen bei den Baltikumtruppen zum Unteroffizier befördert wurde, berief sich darauf, daß er nur den Befehl eines Vorgesetzten ausgeführt habe. Das Gericht sprach ihn von der Anklage des Totschlags frei, weil er in dem Glauben sein konnte, nach Befehl zu handeln, und verurteilte ihn wegen Fahrlässigkeit, begangen durch Vernachlässigung der Uhr des Toten, zu fünf Wochen Gefängnis, die durch die Unteruchungshaft verbüßt sind.

Wir lassen diese Angelegenheit ohne Kommentar wirken!

# Der Zweck der Bolschewistenhebe.

Die gutbürgerliche „Frankfurter Zeitung“ schreibt in einem Leitartikel:

Was wir gestern als die Hauptforderung aus der deutschen Gesamtlage bezeichnet haben: gegen rechts hin scharf zu bleiben und nach links durch entschlossene politische Führung beizugehen, was notwendige kraftvolle Schritte gemäß nicht ausschließt — das muß als zwingende Notwendigkeit der deutschen Politik erkannt werden, wenn nicht schwerstes Unheil folgen soll. Denn die größte Gefahr für unser Volk liegt im Augenblick gar nicht im Bolschewismus; die liegt vielmehr in der Ueberschätzung des Bolschewismus und in den Wirkungen, die er hervorzubringen vermag. Schon sehen wir, wie das Ausland den Sieg der Demokratie über die Reaktion in Deutschland noch garnicht recht zu erkennen vermag, weil dort der Eindruck erweckt worden ist, als seien wir, der Exzelsus der Gegenrevolution entronnen, nun der Charibdis des bolschewistischen Umsturzes anheimgefallen. Und die Gefahr solcher Uebertreibung im eigenen Volke ist noch viel größer. Sie könnte zum Mittel werden, die Massen des Bürgertums, der Kleinrentner und der ländlichen Bevölkerung, die jetzt durch die Wahnsinnigkeit der Kappklemme aufgerüttelt werden sind, schnell wieder der Reaktion in die Arme zu treiben. Sie könnte vor allem schon jetzt die demokratische Regierung der Republik zu einer Politik verführen, die eine empirische Entwicklung auf lange hinaus wieder verschütten müßte. Und es ist gar kein Zweifel, das Kräfte, die noch immer sehr einflussreich sind, dies planmäßig betreiben. Wir wissen, daß unter der Angabe „Bekämpfung des Bolschewismus“ hohe ehemalige Militärs bei der Industrie, den Großbanken und dem Handel Summen gesammelt haben, die ein vielfaches von zehn Millionen Mark erreichen; allein für die Bearbeitung der abendlichen Jugend sind daraus rund 1 Million Mark zur Verfügung gestellt worden. Das war vor dem Staatsstreich. Jetzt aber haben diese und ähnliche Kreise natürlich erst recht wieder das Bedürfnis, sich als Hüter des Vaterlandes zu zeigen. Als Russe in der Nacht vom 12. zum 13. März die um ihn verammelten Offiziere des Reichswehrministeriums aufforderte, mit ihm zusammen die Berliner Truppen den anmarschierenden Baltikumtruppen entgegenzuführen, um die Reichshauptstadt vor dem Zugriff zu bewahren, da waren von den sämtlichen Herren nur zwei bereit, das zu tun, was Gebot und Pflicht ihnen geboten. Es war ein ungeheurer Anbruch. Kann man, nachdem die Kapp und Lütkwisch ohne Wassergewalt, allein durch die moralische Aufsichtung des ganzen Volkes, durch die Überalterung der Beamten, durch den Streik der Arbeiter beiseite sind, wären die Offiziere gewiß viel eher bereit, an der Spitze der Reichswehr gegen die roten Armeen zu marschieren. Aber nicht darauf kommt es an. Nicht das ist jetzt die Hauptsache, daß man am Ende des heutigen Kriegsjahrs die Generale glanzvoll über den inneren Feind erliegen. Sondern die Aufgabe ist, so reich wie möglich, so unabsätzig wie möglich, so verständig wie möglich zu dem Ziele zu kommen, die eben gegen rechts greifende Demokratie auch nach links hin wieder heranzuführen und sicherzustellen. Und diese Aufgabe ist viel besser von einer guten Politik als von Generälen zu lösen.

# Ruhrgebiet.

## Zur Lage.

Die spärlichen Nachrichten stellen infolge ihrer Dürftigkeit noch keine Unterlagen zu einer klaren Schlussfolgerung. Der Vormarsch der Moskowisten ist eingestellt. Zum Verhandler mit umfangreichen Vollmachten wurde seitens der Regierung der latham bekannte Severing bestellt. Die Arbeiterschaft ganz Deutschlands muß bereit bleiben. Es ist noch nicht zu erkennen, ob die Regierung auf einen Angriff verzichten mußte, weil sie die Stärke des deutschen Proletariats oder die Stärke der roten Armeen oder den Eingriff der Entente fürchtet. Von dieser liegt noch keine Erlaubnis zur Konzentration von Regierungstruppen in der Nähe der Befehlshaberzone vor. Sie ist nach den Auslandsblättern auch nicht zu erwarten.

### Tatsachen:

1. Die reaktionären Truppen sind noch immer im Besitz der Waffen.
2. Die Regierung hat ihre Bewaffnung noch dazu ergänzt.
3. Die Regierung stimmt sich mit aller Kraft gegen die Bewaffnung der Arbeiterschaft.
4. Die Reaktion rüstet fieberhaft weiter und stellt sogar neue Formationen auf.
5. Gegen die Putzisten in Heer, Verwaltungsförderung und Erziehungsanstalten ist noch nichts Greifbares unternommen.
6. Das Proletariat ist am Ende der Geduld.

Es gilt ständig auf der Wacht zu sein! Die unbedingte Alarmbereitschaft ist die Vorbedingung zur Abwehrung der Reaktion.

Überall, wo die organisierten Arbeiter des Ruhrgebiets das Heft in Händen haben, herrscht Ordnung und Ruhe im besten Sinne des Wortes, aber auch feste Entschlossenheit, beim weiteren Vorgehen der Regierungstruppen den Kampf bis zum äußersten fortzuführen. Bei Befehl allerdings liegen die Dinge höchst bedenklich. Dort liegt die Macht nicht in Händen der organisierten Arbeiter, sondern bei einigen zufällig vereinigten Haufen. Die Leitung hat die Bewaffnung nicht voll in der Hand. Es ist höchst bedauerlich, daß dort auch bereits zu Plünderungen gekommen. Doch werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, die unorganisierten Haufen zur Reue zu bringen. Leider hat der jüngste Aufruf der neuen Regierung, die erste Tat des gegenwärtigen Reichskanzlers, die Lage außerordentlich kompliziert. Darin

werden statt Sicherung der Arbeiter Abmachungen Kampfhandlungen. Schwerster Art angebracht und so die Erbitterung der Arbeiter und das kaum gelebte Vertrauen gegen die Verprechungen der Regierung aufs neue mit elementarer Wucht wieder aufgeweckt. Wenn es nicht gelingt, die Regierung von der sträflichen Verkennung der tatsächlichen Lage loszulösen und von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Klärung der überaus chaotischen Dinge den Arbeitern zu überlassen, wird es zu einer Katastrophe kommen, die den völligen Ruin Deutschlands bedeutet. Die Arbeiter werden nicht davon abzuhalten sein, falls sie dem Militär weichen müssen, zu einer Verzweilungstat zu schreiten: Sprengung der Bergwerke und Hochöfen. Die organisierten Arbeiter sind andererseits aber auch fest entschlossen, der jetzt notwendigen Disziplin, die jetzt von Plündernden aufs schändliche gebrochen wird, mit allen verfügbaren Mitteln und sei es mit Wassergewalt, Geltung zu verschaffen. Hoffentlich läßt sich die Regierung von der Verantwortlichkeit ihres Gewaltplanes überzeugen und so das schlimmste abwenden. Die Sprengung der Bergwerke bedeutete eine Katastrophe nicht nur für das deutsche Wirtschaftsleben, sondern auch für den politischen Bestand Deutschlands. Sprengung der Produktionsmittel würden Industrie und Verkehr vollends zum Stillstand bringen. Eine Zentralgewalt wäre weder aufrecht zu erhalten, noch vorderhand erneuert zu richten. Fürchtbare Bandenkämpfe und Raubzüge in großen Teilen des deutschen Reiches würden auf Jahre hinaus an der Tagesordnung sein. Der völlige Zerfall des Reiches wäre damit unausbleiblich. Alles dieses könnte zweifellos auch auf die übrigen europäischen Nationen nicht ohne Einfluß bleiben. Wie aus dem sich immer mehr steigenden Chaos herauszukommen wäre, ist nicht abzusehen.

Frankfurt a. M., 30. März. Die Obleute der Frankfurter Betriebe sowie das Gewerkschaftsamt von Frankfurt a. M. und Umgegend haben gestern in getrennter Beratung beschlossen, beim Einmarsch von Reichswehrtruppen in das Ruhrgebiet sofort in den Generalstreik zu treten.

Heute vormittag findet eine gemeinsame Verhandlung zwischen der U. S. P. D. und der S. P. D. statt, um alle Maßnahmen für die sofortige Durchführung dieses Beschlusses zu treffen.

## Neue Sammlung der Gegenrevolution.

Berlin, 31. März. Den Schicksalgenossen war die ihnen zugedachte Nachbarschaft der Marinebrigade Ehrhard, die uns Vorkämpfer Lager überführt werden sollte, etwas gefährlich. Die Eisenbahner verweigerten die Weiterführung der Transporte und nun liegt Ehrhard wiederum in Döberitz. Statt nun von dort mit der Auflösung zu beginnen, sucht er neue Truppen zu werben. Von der Nachschubstelle in Wilhelmshaven forderte er in täglichen Telegrammen Munition, Mannschafsergänzung und vor allem drei Millionen Mark Geld. Wilhelmshaven aber ist in neuen Händen. Die meuternden Offiziere wurden dort in Haft gesetzt. Nach der Ablehnung der Forderungen Ehrhards drohte dieser, er würde nächstens mit Feuer und Schwefel nach Wilhelmshaven kommen und dort „Ordnung“ schaffen!

Im übrigen wird berichtet, daß Ehrhard seinen neuen Vorgesetzten in die Hand verprochen habe, nur noch gegen den Bolschewismus zu kämpfen.

Kammshafen sucht auch das Freikorps Hülsen zu Potsdam, das zu den reaktionärsten und unzuverlässigsten Truppenteilen gehört. Soment die Bolschewisten.

### Auf der anderen Seite:

Das Reichswehrministerium teilt dem Volksgenrat mit, daß es die Erlaubnis zur Bewaffnung der Einwohnerwehr nicht geben kann, da im Gegenteil die restlose Entwaffnung der Bevölkerung geplant ist!

### Die russischen Reaktionen.

Der sozialistische „Kobolent“ meldet, daß zwei Tage vor dem reaktionären Putsch in Deutschland in Berlin eine geheime Sitzung der dort weilenden russischen Reaktionen stattgefunden hat. An dieser Sitzung haben unter anderem russische Kriegskolonnenführer, ferner Graf Krupnikow sowie die Politiker Ostow und Barmont teilgenommen. Die russischen Reaktionen beschließen in dieser Sitzung, im Falle des Sieges der Monarchisten in Deutschland sich an die deutsche Regierung mit dem Ersuchen zu wenden, daß die Durchführung eines monarchistischen Umsturzes in Russland zu unterstützen.

# Ein Reichsrätekongress.

Die Volksversammlung der Reichsräte Grob-Berlins stimmte in ihrer Sitzung vom 25. März einer Resolution zu, die die sofortige Einberufung eines Reichsräte-Kongresses fordert. Falls die militärischen Operationen gegen die Arbeiterschaft des Ruhrgebietes, Mitteldeutschland usw. nicht eingestellt und die Militärgewalt der Zivilgewalt unterordnet wird, falls nicht die Auflösung der konterrevolutionären Formationen und ihre Erziehung durch bewaffnete Arbeiterformationen erfolgt, will sie erneut das Proletariat Grob-Berlins zum Generalstreik gegen Reaktion und Militärdiktatur aufrufen. Dem Gedanken einer sozialistischen Arbeiterregierung, der vom Genossen Ernst Däumig entwickelt und vom Vorsitzenden der Reichszentrale der S. P. D., Dr. Paul Sebi, unterstützt wurde, stimmte sie mit überwältigender Mehrheit zu unter der Voraussetzung, daß sie nicht das Ziel revolutionären Kampfes unserer Zeit darstellen könne, sondern nur eine Etappe auf dem Wege zum Sozialismus.

# Der weiße Terror in Ungarn hatte sie bezaubert.

Das ganze Wahnsinnsverbrechen der Kappiden erzählt durch eine Mitteilung, die Helmut von Gerlach in der „Welt am Montag“ macht, eine grelle Beleuchtung. Zu ihm kam bereits am 10. März ein Monarchist, der ihm zur Warnung mitteilte, um die Wende des 1. April solle es losgehen. Es sei eine Mörderliste angelegt, an deren erster Stelle v. Gerlach stehe. Deshalb die Warnung.

„Schon im vorigen Herbst“, so heißt es wörtlich in der von Gerlach wiedergegebenen Mitteilung, „nach der Rückkehr der Baltikumtruppen, sollte die Erhebung stattfinden. Damals scheiterte sie jedoch an der Rivalität der Generale von Lüttich und Maerder, von denen jeder die erste Rolle spielen wollte. Diesmal liegt ein Brief von Lüttich an Ludendorff vor, in dem Lüttich versichert, es solle nicht wieder wie im Herbst gehen. Sobald Ludendorff das Zeichen gebe, schlage er los. Zwischen Ludendorff und Helfferich haben Besprechungen stattgefunden. Man ist sich natürlich darüber klar, daß die monarchistische Erhebung die gesamte Berliner Arbeiterschaft gegen sich haben wird. Sie zu gewinnen, wird nicht möglich sein, deshalb soll sie durch Terror eingeschüchtert werden. Das Beispiel des weißen Terrors in Ungarn hat die Verschworenen bezaubert. Man sieht mit den ungarischen Monarchisten nicht nur in Fühlung, man will ihr Beispiel auch nachahmen. Nach der Besitzergreifung Berlins werden eine Anzahl von „Notabeln“ der Gegenseite, darunter Sie, auf dem Potsdamer Platz erschossen werden. Man nimmt an, das werde auf die Arbeiterschaft so abschreckend wirken, daß sie sich ruhig verhalten werde.“

„Je mehr Proletariatskinder verrecken, desto besser“ war die Antwort eines der allerersten Führer auf die schüchtern geäußerte Befürchtung, das Vorgehen könne Blockade und Hungersnot für die Städte zur Folge haben. „Besser ein kleines monarchistisches Preußen, als ein großes republikanisches Deutschland“. Mit dieser strapelosen Phrase kämpfte man die Bedenken nieder, Süd- und Westdeutschland würden sich einer Berliner Säbelhaktatur nicht unterwerfen.“

Der Streich ist mißlungen. Aber die Gefahr neuer, besser vorbereiteter Schläge besteht unvermindert weiter. Sie wird solange weiter bestehen, bis man die Arbeiter bewaffnet hat und mit ihrer Hilfe die konterrevolutionären Verbrechergelüste endgültig austrottet. Die Regierung aber schickt sich an, für das Ruhrgebiet gerade das Gegenteil zu tun. Sie setzt den Moskows fort, trotz des völligen Bankrotts, den er gerade in diesen Tagen erlebt. Es tut damit daselbe, wie die Kapp und Lütkwisch, indem sie Volk und Reich vollends zugrunde richtet.

# Eine neue schwere Niederlage Denikins.

Ueber Kopenhagen wird aus Helsingfors berichtet: Der bolschewistische Heresberichter vom 22. März meldet weitere Fortschritte in Südrussland, wo die Rote Armee eine große Menge von Kriegsgeschütz erbeutet hat. In den letzten Tagen sind 2520 Offiziere und 66830 Soldaten gefangen genommen worden, über 16000 Soldaten der Weißen Armee sollen ertrunken aufgefunden worden sein.

Denikin ist aus dem Gebiet, das er einst beherrschte, auf einen schmalen Streifen längs eines Teiles der Nordküste des Schwarzen Meeres zurückgedrängt. Außerdem beherrscht er noch die Halbinsel Krim. Die bolschewistischen Armeen häufen Sieg auf Sieg.

# Rosige Zukunft!!!

In der „Weltbühne“ finden wir das folgende fremdwörtliche Zitat des Herrn von Seect:

Reichswehrminister. Ein Industriekapitän jagte kürzlich einmal von dem Armeehelfer Seect zu einem weitaus Abteilungschef der weitaus Obersten Vorgesetzten: „Ein Jammer, daß dieses Genie nur das Marben gelernt hat.“ Ein womöglich noch größerer Jammer, daß es das nicht vergessen kann. Sie schreiben mir: „Hamburg hatte letzten herrliche Lage. In einer Woche weilten und sprachen hier Kurt Hiller, Gustav Roste, Dada Daader und General von Seect. Die ersten drei hatten sich für hart und bedeutend, ohne es zu sein, der vierte wird in seiner Stärke und Bedeutung leider noch verkannt. Seiner leise und ohne Pathos vorgelesenen Rede lauschte andächtig und angefesselt im auditorium maximum der Universität die dichtgedrängte Herde Hamburger Jugend. Wehrmacht und Friedensvertrag“ beipflichtet er. Beifall der Asten-täter auf Moskau umhobte ihn, als er gelächte, die Reichswehr zum Instrument der Rache zu gestalten, sie mit dem „Geiste von einst“ zu erfüllen, in der Hoffnung „auf den Tag“. Es ist schon oft erwogen worden, den durch seine Sachkenntnis beeinträchtigten „mächtigsten Mann Deutschlands“ — wie Roste sich selbst genannt hat — durch einen Fachmann zu ersetzen. In solchem Zusammenhang ist immer Seects Name genannt worden, und seine Hamburger Ansprüchen beheben die letzten Zweifel an seiner Eignung für den Reichswehrministerposten der „deutschen Republik“, die sich ja längst überlebt hat. In Hamburg schlagen alle Demokraten für den Abrumpfung, und in freigelegten Provinziallandtagen haben Deutschland und die Deutsche Volkspartei die Majorität.“ Und so weiter. Wer zweifelt da noch, daß Herr v. Seect Deutschland bald aus der Nacht von Revolution und Republik zum helligen Revolverkrieg und zum leuchtend neuen Kaiserreich emporschieben wird!

# Der Kaiser mittelbar mitschuldig.

Der englische und der französische Gesandte unterbreitern der holländischen Regierung eingegangene Faxen, die die indirekte Mitschuld des deutschen Kaisers an dem Putsch beweisen.



# Das Wüten der weißen Bestie!

(Was dem deutschen Proletariat vertausendfach droht, wenn die Muhrarbeitschaft von der Soldateska niedergeknüttelt wird).

## Das schändliche Verbrechen von Köpenick.

Ueber das Blutbad in Köpenick erhalten wir folgenden Bericht: Nachdem der Putz der Baltikumtruppen Tatsache geworden war, fassten die leitenden Parteigenossen in Köpenick den Entschluss, die Arbeiterschaft zu bewaffnen und Arbeiterwehren zu bilden, um die Stadt und die Umgegend gegen die Horden der Gegenrevolution zu schützen. Sie bemächtigten sich der Waffen eines Waffendepots, das in den Albatrosswerfen in Friedrichshagen untergebracht war. Am Freitag gelang es, weitere Waffen aus Grünau und Friedrichshagen zu beschaffen, wo ebenfalls zur Bewaffnung der Arbeiterschaft geschritten wurde. In Grünau wurde die Bürgerwehr ohne Mühe und ohne Blutvergießen entwaffnet. Auch mit Adlershof wurden Verbindungen angeknüpft. Bei ihrem Vorgehen hatte die Arbeiterschaft die Sympathien des gesamten Bürgertums auf ihrer Seite. In Köpenick meldeten sich zahlreiche bürgerliche Elemente der Bevölkerung freiwillig zum Eintritt in die von den Arbeitern gebildeten Formationen.

Am Freitag entspann sich ein Kampf zwischen Truppen, die in einem Auto durch Köpenick kamen, und der Grünauer Arbeiterwehr. Mit Hilfe von Verstärkungen aus Köpenick wurden die Truppen überwältigt, sie wurden durchaus als Gefangene behandelt, gegen die Bevölkerung in Schutz genommen und im Gefängnis untergebracht. Vermunbete Soldaten wurden verbunden und gepflegt.

Am Samstag früh wurde in Hirschgarten ein Truppenkommando überwältigt und in die Schatzkammer genommen. — In Adlershof konnten Truppen unbestimmten Charakters eindringen. Die Adlershofer Arbeiterschaft war gezwungen, sich rechtend nach Köpenick zurückzuziehen. Inzwischen trafen Nachrichten ein, daß überall in der Umgegend von Köpenick starke Truppen zusammengezogen wurden, insbesondere Formationen des Potsdamer Jägerregiments und der 35er. — Genosse Furtan und der Bürgermeister von Köpenick knüpften Verhandlungen mit den Berliner leitenden Kommandostellen an, um festzustellen, ob die Arbeiterschaft Regierungstruppen oder konterrevolutionäre Horden vor sich habe. Von Berlin aus lehnte man die Verhandlungen ab, es wurde erklärt, daß die Aktion richtungslos durchgeführt werde. Auch der Reichssozialist Wels war in Köpenick, lehnte jedoch Verhandlungen mit Berlin ab. Genosse Furtan, der nach und nach die Auffassung gewann, daß man regierungstreue Truppen vor sich habe, bewirkte, daß die Waffen niedergelegt wurden, da es nicht die Aufgabe der Arbeiter sei, gegen die Truppen der Regierung zu kämpfen.

Als am Sonntag früh die Truppen in Köpenick eindringen, waren die Formationen der Arbeiter bereits aufgelöst und die Waffen gestreut. Ein Kampf fand nicht statt. Nach ihrem Einzug etablierten die Truppen ein Standsgericht. Am Nachmittag wurden sieben Mann, Furtan, Heiland, Eckert, Regel, Dürre, Wienede und Kapner, erschossen. Kapner war an der ganzen Aktion nur insofern beteiligt, als er sein Lokal für die Versammlungen der Truppen zur Verfügung stellte. Auf dem Wege zur Richtstätte wurde Furtan von der Soldateska in der schamlosesten Weise mißhandelt. Die Aufforderung dazu empfingen die Mannschaften von einem Offizier, der den Soldaten, die Furtan verhaftet hatten, schon vor dem Lokal, in dem die Truppe Gericht hielt, zugerufen hatte: „Bis hierher habt ihr das Schwein gebracht.“ Es ist anzunehmen, daß inzwischen weitere Erschießungen erfolgt sind. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt.

Nachdem die Truppen eingezogen waren, hatten einige Genossen Gelegenheit, mit ihnen zu sprechen, um sie nach ihrer Herkunft und ihren Absichten zu fragen. Auf die Frage, ob sie zur Regierung Dauer stünden, erklärten sie, sie kennen keine Regierung. Ihre Regierung seien ihre Offiziere. Sie kämen von Frankfurt a. O. und seien gegen Spartakus ausgesandt.

Das gräßliche Verbrechen von Köpenick schreit nach Sühne! Wir fordern und erwarten auf das bestimmteste, daß es eine der ersten Aufgaben der neuen Regierung sein muß, die militärischen Mörder von Köpenick vor Gericht zu stellen! Und nicht vor ein Kameradengericht! Die Militärgerichtsbarkeit muß sofort beseitigt werden!

## Eine „Ordnungsstübe“ als Mörder.

Der weiße Schrecken rast jetzt auch durch die Straßen von Leipzig. Die Bevölkerung ist der Willkür brutaler Zeitfreiwilligen und Reichswehrtruppen preisgegeben. Deren Provokationen häufen sich. Am Freitag, dem 26. März, gegen 1/29 Uhr abends, wurde in der Johannisgasse ein junger Mann von einem farbigen Zeitfreiwilligen erheblich verletzt. Zur fraglichen Stunde passierte ein schwarzer Bizefeldwebel mit hohem Kraagen und silbernen Ringstrassen die Johannisgasse und sprach eine Gruppe Personen an, die sich in einer Haustür unterhielt. Die Leute konnten jedoch nicht herausbekommen, was der Zeitfreiwillige wollte, da er nicht inslaunde war, sich deutsch auszu-drücken. Nur den Satz: „Gehen Sie weiter!“ brachte der Zeitfreiwillige verständlich heraus. Um unnötige Reibereien zu vermeiden, gingen die Bewohner sofort in die Haustür, obwohl die beiden Zeitfreiwilligen nicht als Patrouille kenntlich waren. Im gleichen Moment schoß der schwarze Bizefeldwebel auf die Straße. Die abprallende Kugel verletzte einen der Bewohner am Knie und Oberschenkel. Eine Frau dieses Vorfalles bekundete, daß die Zeitfreiwilligen nach ihrer Heldentat um die Gasse gelautet und gelolch seien. Derselbe schwarze Boyer, der am Freitagabend in der Johannisgasse einen Zivilisten verletzt hat, wurde am Sonntagabend zum Mörder. Nach 11 Uhr ging ein entlassener Soldat durch die Reichsstraße nach Hause. Am Völkergäßchen überholte er zwei uniformierte Zeitfreiwillige, die mit ihren „Damen“ singend und lärmend auf dem Fußsteig gingen. Im Vorbeigehen schaute sich der Passant die auffällige Gruppe an, ohne jedoch irgendeine Bemerkung fallen zu lassen. Ein schwarzer Bizefeldwebel mit silbernen Ringstrassen löste sich sofort aus der Gruppe los, stürzte auf den Passanten zu und sagte ihm mit den Worten: „Was guckst Du?“ den entsetzten Revolver auf die Brust. Der Schwarze hätte losgeschallt, wenn sein Begleiter ihm nicht bedeutet hätte, daß der Angegriffene ein Soldat sei. Da der Begleiter des Schwarzen jedoch sah, daß der letztere unbedingt Händel machte, erinerte er sich. Der zeitfreiwillige Nobody schlug hierauf den Passanten mehrmals mit der Faust ins Gesicht und verletzte ihn blutig am Unterkiefer. Inzwischen hatte sich eine größere Menge angesammelt und versuchte den Passanten zu schützen. Der farbige Ordnungsheld hielt seinen Revolver vor die Menge und sprach: „Wenn ihr wollt, geht der Krieg wieder los!“ Im gleichen Augenblick krachten zwei Schüsse. Der erste tötete sofort einen Reisenden aus Nürnberg durch einen gräßlichen Stirnschuß, der zweite verwundete einen anderen Passanten am Bein. Nach Vollbringung seiner rachsüchtigen Tat ergriff der Revolverheld mutig die Flucht. Die Leipziger Bourgeoisie kann auf ihre „Ordnungsstübe“ stolz sein. Wie lange dürfen diese Heiden noch mit dem Revolver in der Tasche ihre „Damen“ ausführen und friedliche Passanten über den Haufen schießen? Haben sich die verantwortlichen Stellen schon einmal Rechenschaft darüber abgeleget, wie dies unverantwortliche Treiben auf die Leipziger Arbeiterschaft wirkt?

## Bestialitäten des Standgerichts in Königswusterhausen.

Der rechtssozialistische Abg. Richard Fischer hat in der Nationalversammlung folgende Anfrage gestellt:

„Ist der Reichsregierung bekannt, daß in der Sitzung des militärischen Standgerichts in Königswusterhausen am 16. März d. J. der verhaftete Schlosser Franz Fischer aus Schentendorf in Gegenwart der Standrichter oder sogar auf deren Befehl zwecks Erpressung von Geständnissen von Soldaten auf den Tisch geworfen, von je zwei Soldaten an Händen und Füßen gehalten und dann mit Gummiknüppeln mißhandelt und seine Schreie von einem unter dem Tisch postierten Soldaten mit Faustschlägen gegen das Knie zum Schweigen zu bringen versucht worden ist?“

Ist ihm weiter bekannt, daß die Prozedur nach jeder Weigerung mit dem Befehl: „25!“ — „50!“ so lang weiterholt worden ist, bis der Gefangene nach 200 Hieben halb bewußtlos und ohnmächtig gestand? Auf Grund dieser Geständnisse wurde der Vorkriegsarbeiter Fischer zum Tode verurteilt. Gestrichelt 1908

der ihm gestellte Offizialverteidiger mangels jeglicher Beweise die Freisprechung beantragt hatte. Vor der Gerichtstür wurde der Verurteilte von dort befindlichen Soldaten weiter geprügelt, nachdem er schon beim ersten Verhör um Mitternacht gleichfalls in Gegenwart der verhörnden Offiziere, ebenfalls mit Gummiknüppeln die ersten 100 Hiebe erhalten hatte und dann zu den übrigen Gefangenen in den von Schmutz starrenden Keller geworfen worden war. Auch die anderen sechs zum Tode Verurteilten sollen mißhandelt worden sein.

Ist die Reichsregierung bereit, diese Standrichter angefaumt zur Verantwortung zu ziehen und ihre Namen bekanntzugeben? Seitdem in Preußen durch Friedrich II. die Tortur abgeschafft wurde und auch im übrigen Deutschland die Hergenforderung verschwand, ist es nicht vorgekommen, daß in Deutschland „Geständnisse“ durch Mißhandlungen erpreßt wurden. Die Wiedereinführung dieser barbarischen Maßnahme blies den „verfassungstreuen“ Truppen der deutschen Republik vorhalten, die sich auch hierin als gelehrige Schüler der ungarischen Reaktion gezeigt haben. Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß diese Standrichter ungefaumt verhaftet und aus strengster bestraft werden müssen.

## Weißer Terror in der Ufermark.

Der „Brandenb. Jtg.“ wird berichtet: In der Stadt Prenzlau haben die Baltikumhorden eine schamlose Mordtat verübt. Am Sonntagabend, dem 20. März, wurde Prenzlau von einem Trupp der Eisernen Division in Stärke von etwa 300 Mann besetzt, der sich als das fliegende Korps der Eisernen präsentierte. Der Trupp durchstrafte auf Automobilen die Stadt, sperrte alle Straßenzugänge und bemächtigte sich der Kaserne. Am Sonntag vormittag trat darauf eine Kommission im Rathaus zusammen, um zum Schutze des Eigentums eine Stadtwache zu gründen, an der sich alle Parteien beteiligen sollten. Obwohl diese Gründung unter Hinzuziehung und Billigung der Offiziere der Eisernen Division geschah, wurde plötzlich das Rathaus von einem Kommando Baltikumer umstellt, um die Verhandlungsteilnehmer zu verhaften. Dann begann eine Jagd auf Arbeiter und Gewerkschaftsführer, wobei den Horden Mitgliederlisten der Gewerkschaften, die irgendwie in ihren Besitz gekommen waren, als Unterlage dienten. Ohne jeden Grund wurde das Standrecht verkündet. Bei allen Mitgliedern der Gewerkschaft wurde Haus-suchung vorgenommen. Viele wurden verhaftet, so der Ortsvorstand der U. S. P., Malermeister Richard Steinweg, der in der Nacht vom 22. zum 23. März aus dem Bett geholt wurde. Steinweg wurde von der Patrouille, bestehend aus einem Offizier und 5 Mann durch dunkle Straßen geführt, schwer mißhandelt und dann ermordet. Als diese Mordtat am nächsten Tage bekannt wurde, bemächtigte sich der Arbeiter wie der Bürgerschaft eine ungeheure Erregung, die den Generalstreik zur Folge hatte. Nach Äußerungen der Offiziere beabsichtigte die Eiserne Division auf Berlin zu marschieren.

## Mecklenburg unter der Diktatur der Baltikumhorden.

Nach dem Zusammenbruch der Rapp-Lüttwische und der feigen Flucht vieler gegen-revolutionärer Führer sind die reaktionären Truppen vielfach sich selbst überlassen geblieben. So auch in Mecklenburg. Der konterrevolutionäre General von Wittow-Borbeck ist entflohen. Die von ihm ausgerüsteten Truppen haben sich nach Art der mittelalterlichen Landsknechte zu Banden zusammengeschlossen und hausen wie die Wilden im Lande. So hat sich in der Nähe von Rostock eine solche von etwa 600 bis 700 Mann Kopfstärke gebildet, die mit allem modernen Kriegsmaterial, mit Kanonen, Maschinengewehren, Flammenwerfern, Handgranaten usw. ausgerüstet ist. Die Leute erklären, keiner Regierung zu unterstehen und lediglich für Ruhe und Ordnung in ihrem Machtbereich daan zu wollen. In Gnoien proklamierte das Gefindel das Standrecht, nachdem es den Ort, der durch eine reo-rationäre Einwohnerversammlung durch Truppen bewacht wurde, an Rostock, verteidigt wurde, übernommen hatte. Nachforschungen sollten

die Banden selbst in Sanitätsmannschaften hinein. Zwei Führer der bewaffneten Arbeiter, darunter ein unabhängiger Sozialdemokrat, wurden sofort handrechtlich gemordet. Das Schicksal von 94 Verhafteten, die irgendwohin entführt wurden, ist völlig unbekannt. Die Inhaftierten wurden furchtbar mißhandelt, mit Handgranaten und Gewehrkolben geschlagen.

Die Schweriner Regierung erklärte, als ihr das Wüten der Wittow-Borbeck-Beute mitgeteilt wurde, sie sei davon unterrichtet. Wahrscheinlich hätten rote Truppen das Eingreifen der gegenrevolutionären Horden provoziert. Der Befehlshaber der Reichswehrtruppen in Mecklenburg, Major Weber, der Nachfolger Wittow-Borbecks, hat bisher noch keine Miene gemacht, gegen die Verbrecher vorzugehen. Allen Anschein nach rüsten diese jetzt zu einem Schlag gegen Rostock, das bisher, dank seiner bewaffneten Schutztruppe, die aus revolutionären Arbeitern besteht, von dem Schrecken des Bürgerkrieges verschont blieb.

Die Wittow-Borbeck-Beute haben einen starken Rückhalt an den reaktionären Gutsbürgern, die sie mit Lebensmitteln versorgen. Es wird die höchste Zeit, daß energisch gegen diese militärischen Räuberbanden eingeschritten wird. Wenn freilich alle Kraft und alle Aufmerksamkeit der offiziellen Gewaltthaber in Deutschland weiterhin auf die Frage der Regierungsbildung konzentriert bleibt, wird die Reaktion und ihre militärische Macht bald wieder so stark sein, daß sie zu einem neuen Schlage auszuholen kann.

## Der weiße Terror in Pommern.

Aus Pommern wird uns mitgeteilt: Als gelehriger Schüler des General Lüttwisch zeigte sich der Reichswehrmajor Banke, in Belgard in Pommern, der sofort nach dem Berliner Putz alle gegen die Rapp-Lüttwisch in Wort oder Schrift gerichteten Angriffe mit den schwersten Strafen bedrohte, auswärtige Zeitungen unterdrückte und den mit der Führung des Generalstreiks betrauten Aktionsauschusses am 17. März verhafteten ließ. Auch den Landrat des Kreises, einen Demokraten, ließ er, nachdem er ihn unter dem Ersuchen am Verhandlungen in seine Gewalt gelockt hatte, festnehmen. Nach der Rappesjode stellte er sich schleunigst wieder auf den Boden der Verfassung und verlangte die sofortige Entfernung der „spartakistischen“ Arbeiterwehr, anderenfalls es die Stadt mit Minenwerfern und schweres Geschützen beschiesen werde.

Seitdem er durch diese Drohung die Arbeiterwehr und einen kleinen der Regierung treu gebliebenen Truppenteil zum Abzug bewegen hat, übt der Burche ein wahres Schreckenregiment in Stadt und Kreis Belgard aus. Was gedenkt die Regierung zu tun, um diesen Hochverräter unschädlich zu machen?

## Die Schicksale der nach Döberitz verschleppten Genossen.

Nach sechs-tägigem Martyrium sind nunmehr unsere nach Döberitz verschleppten Genossen, deren Ueberführung in das Berliner Polizeigefängnis wir bereits gemeldet haben, mit Ausnahme zweier Russen am Sonntag mittag auf die dringenden Beschwerden ihres Reichsbeisandes, Dr. Siegfried Weinberg, aus der Haft entlassen worden. Die Nachricht der bürgerlichen Presse, daß unser alter Genosse, der Gastwirt Adolf Baer, bereits vor einigen Tagen entlassen worden sei, weil sich herausgestellt habe, daß er kein Kommunist, sondern bürgerlicher Demokrat sei, ist selbstverständlich unrichtig und beruht aufschneidend auf Verwechslung mit einem gleichfalls nach Döberitz verschleppten gewissen Kaufmann Fuchs, dessen Erlebnis bereits vor einigen Tagen in der „Freiheit“ geschildert wurden. Genosse Baer, der weiten Kreisen unserer Genossen als der verdienstliche Vorsitzende der Untersuchungskommission der Berliner Arbeiterschaft bekannt ist, hat sich natürlich niemals für einen bürgerlichen Demokraten ausgegeben.

Der körperliche Zustand, in dem sich unsere Genossen befinden, ist ebenso herzerregend wie die Berichte, die sie von ihren Erlebnissen geben. Raum ein einziger, der nicht noch jetzt sichtbare Spuren erlittener Mißhandlungen aufweist. Fast alle sind suchstäblich, mit einem blauen Auge“ davongekommen. Einem Genossen, der an Knochenüberlastung leidet, wurden die Operationswunden durch Fußtritte gewaltig aufgerissen. Kitzliche Hilfe verweigerte man ihm ebenso wie den anderen Genossen, trotzdem zwei



infolge der Mißhandlungen bewußlos  
brachen.  
den übereinstimmenden Berichten der  
Agenten geht hervor, daß die Verhaftungen  
der berichtigten durch den Reichshaupt-  
mann v. Kessel fanatisierten Spitzelhundertschaft  
der Charlottenburger Sicherheitswehr vorge-  
nommen sind. Die Verhafteten waren nahe  
daran, das Schicksal der in der Französischen  
Straß auf Geheiß Kessels ermordeten Matrosen  
zu teilen. Bei ihrer Einlieferung in Döberitz  
sah man die Verhafteten zunächst so lange auf  
dem Lastauto, bis sich eine Horde von etwa  
400 Soldaten um den Wagen gesammelt hatte,  
die durch die bewußt wahrheitswidrige Erzäh-  
lung, die Genossen seien beim Plündern mit  
der Waffe in der Hand kämpfend in Welkensee  
und Spandau aufgegriffen worden, in einen  
wahren Blutausch versetzt war. Durch diese  
Horde, die von keinem Vorgesetzten gegügelt  
wurde, mußten die Genossen dann unter den  
schrecklichsten Mißhandlungen Spiekruten laufen,  
bis sie zu dem ihnen als Quartier angewiesenen  
Stall für ansteckend kranke Pferde gelangten.  
Mehrere brachen hierbei ohnmächtig zusammen.  
Das durch einen Hungerstreik unterstützte Ver-  
langen dieser Genossen, vernommen zu werden,  
blieb erfolglos.  
Mit welcher Umsicht die Verhaftungen vor-  
genommen sind, geht übrigens schon daraus  
hervor, daß sich unter den Verschleppten zwei  
bürgerliche Herren, namens Fuchs und Gult-  
mann befinden, deren ganzes Verbrechen darin  
bestand, daß sie denselben Namen führten wie

zwei von der Spitzelhundertschaft gefaschte Kom-  
munisten.  
Wir verlangen die sofortige exemplarische  
Verurteilung aller Schuldigen und die unverzüg-  
liche Freilassung der beiden auch in Haft be-  
haltenen Russen Schneider und Ratweiff.  
**Ein neuer Standrechts-  
Mord.**  
Trotz allen Versprechungen der Regierung  
auf sofortige Beseitigung des Standrechts, die  
sie bei Abbruch des Generalstreiks durch die  
gewerkschaftlichen Zentralorganisationen und  
Parteien gemacht, wirtschaften die Militärs im  
Land munter weiter damit. Jeder, der ihnen  
von irgendwelchen Denunzianten als sozialistisch  
oder gar linkssozialistisch gerichtet gemeldet wird,  
unterliegt der Gefahr, von ihnen von ungeleg-  
mäßigen Standgerichten zum Tode verurteilt und  
erschossen zu werden. So verfiel am 25. März  
der Vorsitzende der Ortsgruppe der U. S. P. D.  
in Sommerda in Thüringen diesem Schicksal.  
Er war außerhalb der Stadt gewesen, kam  
abends mit der Bahn zurück, wurde verhaftet,  
mußte die Komödie eines Standgerichts über sich  
ergehen lassen und wurde erschossen. Das  
Militär im Lande kümmert sich den Teufel um  
irgendwelche Regierungsverordnungen, sondern  
befriedigt in der brutalsten und willkürlichsten  
Weise seine Rache an der revolutionären Ar-  
beitererschaft, die den nationalsozialistischen Staatsstreich  
zu Boden schlug.

In Berlin aber sitzen Leute, die als Arbeiter-  
vertreter gelten wollen, mit den Vertretern der  
bürgerlichen Parteien zusammen und knobeln  
Ministerlisten aus. Die Militärs aber  
handeln und bringen über das Land den weißen  
Schrecken ungarischen Musters.  
Die rechtssozialistischen Führer sollen nicht  
vergessen, wie das auf die Arbeiter auch ihrer  
Partei wirken muß!  
**Provinz.**  
**Steinfelden.** Achtung Partei! Freitag,  
den 2. April, nachm. 3 Uhr Mitgliederver-  
sammlung bei Stiesch. Nach der Versammlung  
Distriktsabend. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.  
Der Vorstand.  
**Ortsgruppe Neutirch.** Sonnabend, den  
3. April, abends 7 Uhr Mitgliederversamm-  
lung bei Krause. Erscheinen jedes Mitgliedes ist  
Pflicht.  
**Loftales.**  
**Breslau, den 1. April.**  
**Distrikt 7.** Freitag, den 2. April, vor-  
mittags 1/10 Uhr, bei Franz Schmidt, Leowald-  
straße 16, Ecke Theaterstraße, außerordent-  
liche Distriktsversammlung. Zahlreiches  
Erscheinen wird erwartet, auch sind Besinnungs-  
freunde willkommen. Die Distriktsleitung.  
**Die Gassperstunden** werden von heute Don-  
nerstag, den 1. April ab, wie folgt festgesetzt: Werktags  
für die Zeit von 8 bis 11 1/2 und 2 bis 6 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen für die Zeit von 9 bis 11 1/2  
und 2 bis 6 Uhr abends.

**Die Dachergeliffen und der Schlichtungs-  
ausschuss.** Am Montag beschloß sich der Schlichtungs-  
ausschuss mit den Forderungen der Dach-  
ergeliffen. Nach langen Verhandlungen kam es zu fol-  
gendem Vergleich zwischen beiden Parteien: Für den  
Monat April tritt eine Lohnverhöhung von  
35 Prozent ein mit der Maßgabe, daß am 15. April  
1920 die erste Sitzung zu einer Fortführung der Ver-  
handlungen für den April ab 1. Mai 1920 einzutreten  
hat. Im übrigen gilt bis 1. Mai 1920 der jetzige  
Lohn.  
**Die Bezahlung der Streiktage im Bau-  
gewerbe** wurde am Dienstag Gegenstand einer viel-  
stündigen Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss,  
da die Arbeitgeber die Bezahlung verweigert haben.  
Die Verhandlung mußte schlichtlich verlagert werden, da  
die Arbeitgeber nicht ausreichende Vollmachten hatten.  
Sie erklärten sich aber zu einer Einigung bereit, die die  
Parteien unter sich anstreben wollen.  
**Die Ausgabe der Sommer-Bezugscheine  
für Kohlen für gewerbliche Betriebe** findet vom  
8. bis 10. April 1920 im Schulgrundstück Tafel-  
straße 29 statt. Allen Gewerbetreibenden wird dringend  
empfohlen, sich ihre Bezugscheine während der ange-  
gebenen Zeit abzuholen.  
**Zur Firtus Carrazani** findet am heutigen  
Donnerstag die letzte Aufführung des indischen Schau-  
spiels „Sirdhanga“ statt. Von Sonnabend ab gelangt  
das große Reiterstück „Wild-West“ zur Aufführung, eine  
schöne Epiemfolge von echter Firtusart und mit un-  
geheuren technischen Effekten. Der Vorverkauf findet  
für alle Feiertage bereits statt.  
**Werbt Abonnenten  
für die „Schles. Arbeiter-Zeitung“.**  
Verantwortl. für den gesamten Inhalt: B. Fritz Ulbrich.  
Druck: Buchdruckerei Hüffel & Danigel, sämtlich in  
Breslau.

**Gebr. J. Benjamin, Galanterie- u. Bazar** früher Ring 52 befindet sich jetzt **nur Schmiedebrücke 12**  
Grosse Auswahl. Spielwaren- Vereine erhalten entsprechenden Rabatt. **Stets Neuheiten.** 1. Viertel vom Ring

**Stadttheater.**  
Donnerstag 6 Uhr:  
Erläuterung und Fische.  
Freitag geschlossen.

**Jobe-Theater.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Dum 100. Male:  
Liebe.  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Bericht über Erläuterung und  
Fische mit musikalischer  
Einleitung, gehalten von  
Direktor Gortzer.

**Thalia-Theater.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Singspiel Oskar Will  
Im weißen Röhl.

**Schauspielhaus.**  
Opernbühne II Nr. 2845  
Donnerstag, Sonnabend,  
Sonntag und Dienstag  
7 1/2 Uhr:  
In neuer Bearbeitung und  
Inszenierung:  
Gasparone.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Schwarzwalddudef.  
Montag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Die Förker-Schiffel  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
Die Schlossbaroneh.  
Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr:  
Die Kaiserin.

**Viktoria-  
Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
„Der selige  
Balduin“.

**Figaro-  
Theater**  
Bischofstraße 4/5  
Fernspr. Gbls 1769.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Die beiden  
Blinden**  
Operette v. Offenbach  
und  
das neue vielbesungte  
April-Programm.

**Zeltgarten**  
Ab 1. April  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Harry  
Bienenstein**  
der arkonische  
an seinem Ensemble  
Bene die glänzenden  
Spezialitäten.

**Sarrasani**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Letzte Aufführung:  
**Sirbhanga**  
Ab Sonnabend:  
**Wild-West**  
Vorverkauf für die Oster-  
feiertage begonnen

**Walhalla-  
Theater**  
Am Wachtplatz.  
Das ersteklassige  
Festprogramm  
Sensat. nord. Abenteuer  
**Die Dame mit  
dem schwarzen  
Mantel**  
Ein verwickeltes Mädhensckick-  
al. Aenas. pack. Tragödie a.  
d. vormal. Verbrechenleben.  
Ferner das nord. Lustspiel  
**Klein Evchen**  
Erstklassige Rezitation.

**1. Osterfeiertag**  
**Fest-  
Soiree**  
des Arbeiter-  
Gesangverein  
**Stabelwitz**  
im Lokal  
„zur Fichte“  
(Ink. G. Scholz).  
Um zahlr. Besuch  
bitet Der Vorstand.  
Saal und Garten  
stelle Vereinen und  
dem geehrten Publi-  
kum zur Verfügung.  
Der Wirt.

**Zum  
Schuhmacher**  
gehen Sie zu den  
„Warenhandel“  
Gartenstr. 4  
Spezialität  
in Lederarbeit

**Kabarett  
Kakadu**  
Nikolaistr. 65/68. Dir.: K. Wengrzik.  
Wochentags: Anf. 7 1/2 Uhr. Sonnt.: Anf. 6 Uhr.  
**Das glänzende April-Programm:**  
**Thea Luhn** Münchener Humoristin  
**Bruno Rysi** Telepathisch, Phänomen  
**Hansi Carusi** Jugend. Sing-vina. Klavier  
**Fritz Rügamer** Humorist  
**Otto Laube**, Kapellmeister.  
**Sylvia** Orientalische Tänzerin  
**Fritz Sernos** Rezitator  
**Merry Leander** Die beliebte Tanzsubrette  
**Walter Nitsche** Chansonnier

**Über-Bayern**  
Gartenstr. 65  
Des großen  
Erfolges weg-  
verlangert.  
Anfang 6 Uhr

**Union  
Theater**  
Graupenstraße 6.  
Der ersteklass. Festspielplan  
**Bruno Kastner**  
in dem pack. Liebesroman  
**Eines Mannes  
Wort**  
Sens. Abenteuerfragödie  
a. d. vormal. Verbrechenleben

**Nachbarn**  
Famos. nord. Lustspiel.  
Erstklassige Rezitation.

**Kranke**  
Harn- und Haut- und Ge-  
schlechtskrankheiten behandelt  
mit Erfolg. Viele freiwillige  
Anerkennungen von ausge-  
heilten Patienten.  
Hilfskand. Dr. Fr. Joschke,  
Palaststr. 22, II Tel. Gbls 1924  
9-1 3-7, Sonntags 9-12.

**Achtung! Wo?**  
kann man neue und ger.  
Möbel sowie ganz Ein-  
richtungen zu billigen  
und variablen Preisen?  
Bei **H. Klinge**,  
Neanderstr. 12, url. Ege

**LIEBICH-  
Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel Toni Taver  
in dem Sensat. Stück  
**Die Herrin  
ihrer Tati**  
**Hans Hauser**  
Humorist  
**Berny u. Stott**  
in neuen Tanzschöpfungen  
a. d. gross. Aprilprogramm

**Schöne helle  
Schlafzimmer**  
Bestehend:  
1 Schrank, 1 Wasch-  
kommode mit Platte  
und Spiegel, 2 Bett-  
stellen mit Patent-  
anlehrenmatratzen und  
Kissen, 2 Nach-  
tische mit Platte

**Max Giesel**  
Friedrichstr. 23.

**Bettmatten**  
Befreiung sofort.  
Mitar. und Gehilfen angeh.  
Zustand unperfekt.  
**Wittberger & Co.**  
Stuttgart A. 289.

**Gummiwaren**  
Reifen, Kautschuk,  
Elastizitäten, Gummibänder,  
Gummischnüre,  
Gummischnüre,  
Gummischnüre  
**H. Klose**,  
Breslau I, Nikolaistr. 73,  
3. Stock vom Ring.

Fertige  
**Damen-Bekleidung**  
zu zeitgemäß billigen Preisen.  
Kostüme \* Mäntel \* Mantelkleider  
Kleider \* Kleiderröcke \* Blusen  
Kindermäntel \* Kinderkleider  
**J. Glücksmann & Co.** Ohlauer-  
str. 71/73.

Täglich eintreffend  
**frische Fische**  
**Kabeljau**  
**Schellfisch**  
**Rotzungen**  
**Plötzen**  
geräucherte Schotten  
Lachsheringe  
ff. Kieler Bücklinge  
u. a. m.  
**Altonaer Fischhalle**  
Hauptgeschäft: Herenstr. 3/4  
Zweiggeschäft: Friedr.-Wilh.-Str. 70

Neue und gebrauchte  
**Nähmaschinen.**  
mehrjähr. Garantie, eigene Reparaturwerkstatt  
**Dr. Adela und Ersatzteile**  
**Buttermilch, Ritterplatz 11!**  
Gegründet 1875.

Zahle  
höchste Preise für künstliche  
**Zähne & Gebisse**  
Brennstifte, Kontakte  
Kupferschmiedestr. 36 (Lada)  
an der Stockgasse  
Breslau.

Gesellschaft für einfache Wohnungs-Einrichtungen  
der Stadt Breslau m. b. H.  
**Einfache Möbel**  
nach künstlerischen Entwürfen zu zeit-  
gemäß billigen Preisen gegen bar  
oder erleichterte Zahlungsweise  
**Albrechtstrasse Nr. 39**  
Eingang Altbüßersstr., I. Stock

**Herrenstoffe! Damenstoffe!**  
Tuch-Handlung  
**K. Korb**  
Heilige Geistsstraße 14, I. Etage.  
Zum Einkauf von  
**Häuten und Fellen**  
habe ich am  
**Neumarkt Nr. 41**  
ein Zweiggeschäft errichtet und zahle für alle Sorten  
höchste Tagespreise.  
**Hermann Rosenthal**, Antonienstr. Nr. 17  
und Neumarkt Nr. 41

Jede Frau  
best. Aufführung lib. meinen  
neuesten 8 mal patentiert.  
idealen  
**Frauenfuß H**  
30 Pf. Kladports bellegen  
Besandhaus  
**Frau C. Helbing**  
Breslau 10, Kohlenstr. 18  
**Möbel**  
kaufen Sie gut  
und billig  
bei der altbewährte  
Firma (gegr. 1888)  
**Paul Fahrroth**  
Breslau 2  
Nendorferstrasse 12